

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M., 16. Juli.** Wie aus einem Artikel der Frankfurter Postzeitung, der sich jedoch weder als officiös noch als officiell bezeichnet, hervorgehen würde, dürften die Ferien der Bundesversammlung nicht vor Mitte August beginnen. Die holfstein lauenburgische Domänenfache habe aber mit dieser Ferienfache nichts zu thun; denn bis zur Stunde habe diese Angelegenheit noch keinen Gegenstand der Berathung der Bundesversammlung gebildet, noch sei sie dazu erwachsen.

**Preußen. — Berlin, 16. Juli.** Frankreich kann den Dingen in Italien unmöglich mit gleichgültigem Auge zusehen, und wenn der gegenwärtige Kaiser der Franzosen es auch verstanden hat, das sogenannte spectre-rouge auf's vortheilhafteste für sich auszubenten, so ist er seinerseits doch viel zu klug dafür, um bei einer andern Gelegenheit durch dasselbe Gespenst auch sich selbst dupiren zu lassen. Allerdings könnte die Revolution, wenn sie in Italien ausbräche, auch in Frankreich die Revolution wieder anfachen und insofern Ludwig Napoleon selbst gefährlich werden; es liegt aber nahe, daß die Gewissheit dieser Gefahr bei weitem nicht so groß sein kann, als die Gewissheit jener Gefahr ist, welche aus der Haltung der italienischen Regierungen hervorgeht. Das, was man in Italien die Revolution nennt, hat nur einen ganz spezifisch-italienischen Charakter, und es ist eben die notwendige Kehrseite des von den Westmächten verurtheilten Systems der italienischen Regierungen, besonders der neapolitanischen. Nur dadurch, daß man die zeitgemäßen Bedürfnisse des Volks und des Landes nicht befriedigt, resp. die Unzufriedenheit wachhält und womöglich noch steigert, könnte Das, was man die italienische Revolution nennt, eines Tages einen aufgedehnten und mehr allgemeinen Charakter annehmen, und eben deshalb erkennt man die Gewährung der nöthigen Reformen als diejenige Nothwendigkeit, welcher zunächst und vor allen Dingen Rechnung getragen werden muß. Diesen Grundsatz hält Frankreich, wie wir wissen, fest. Freilich muß es hier auffallen, daß Frankreich, unter solchen Umständen, für die italienische Sache nicht entschiedener Partei ergreift, als es dies bis jetzt gethan hat; indessen läßt sich dem gegenüber auch wiederum nicht sagen, daß Frankreich die italienische Sache aufgegeben habe. Die Stellung, welche Frankreich zu Italien einnimmt, ist in diesem Augenblick eine Mittelstellung, und diese Stellung kann, wenn man den Werth erwägt, welchen Frankreich in der letzten Zeit auf ein intimes Verhältnis zu Oesterreich legt, auch keine andere sein. Dieser Werth entspringt aber für Frankreich lediglich aus der momentanen Lage der Dinge, und die Erfahrung hat es bewiesen, daß die Regierung des Kaisers Napoleon, wenn sie sich für den einen oder andern wichtigen Punkt einmal in bestimmter Weise ausgesprochen hat, ihre Ansicht aus momentanen Zweckmäßigkeitsgründen auf eine Zeit zwar minder streng verfolgen kann, aber nur, um, wenn der rechte Augenblick gekommen, desto schärfer und bestimmter wieder mit derselben hervorzutreten. Darum ist, und man fühlt das in Wien sehr gut, trotz aller Intimität für Oesterreich kein rechter Verlaß auf Frankreich, und wenn die österreichische Diplomatie ihrerseits mit wahrhaft meisterhafter Gewandtheit und Klugheit zu Werke geht, so ist man andererseits doch auch wiederum in Paris nicht auf den Kopf gefallen, daß man nicht wohl erkennen sollte, wo, in der zwischen Wien und Paris herrschenden Intimität, das Interesse Frankreichs aufhört und lediglich nur noch von der Verfolgung spezifisch-österreichischer Zwecke die Rede sein kann. Frankreich hat Oesterreich, um es in Italien nicht in Verlegenheit zu bringen, gewähren lassen. Es hat sich aber gezeigt, welchen Erfolg die wirklichen oder vermeintlichen Schritte, welche Oesterreich bei den italienischen Regierungen zur Erlangung von Reformen gethan haben soll, gehabt haben. Frankreich hätte das vorhersehen müssen; es mußte einsehen, daß es sich in der fraglichen Angelegenheit bei den italienischen Regierungen in ihrem Kerne ja eigentlich nur um eine österreichische Sache handelte. Man dürfte sich das in Paris auch von vornherein keinen Augenblick verhehlt haben, und wenn man dennoch Oesterreich vorderhand gewähren lassen wollte, so mochte die Ursache davon eben in jener momentanen Zweckmäßigkeit liegen, von der wir bereits oben gesprochen haben. Inwiefern jene Zweckmäßigkeit in diesem Augenblicke nicht mehr vorhanden ist, wissen wir nicht; Thatsache ist es aber, daß die französische Regierung der italienischen Frage in der letzten Zeit wieder eine entschieden höhere Aufmerksamkeit zugewandt hat, und wir vernehmen von unterrichteter Seite, daß man französischerseits Oesterreich bedeutend haben soll, daß man das in Italien für nöthig Erachtete in keiner Weise eludiren lassen wolle. Vielleicht mag der Eifer, mit welchem Oesterreich im weitern Verfolge des Friedensschlusses Alles lediglich zu seinen Zwecken zu lenken bemüht war und noch immer bemüht ist, auch dazu beigetragen haben, daß auch die Willfährigkeit, welche Frankreich in Betreff der Donaufürstenthümerfrage Oesterreich zu bezeigen geneigt war, in der letzten Zeit wieder mehr oder weniger

ins Stocken gerathen ist. Es handelt sich hier wie in Betreff der italienischen Frage um eine Thatsache, und es wird die Gelegenheit nicht fehlen, wo sich über Beides das Nähere in authentischer Weise darbringen läßt. Da hätten wir also die Intimität: solange sie sich in Formen und Redensarten bewegt, ist sie da; tritt man aber auf den Boden der Realitäten, so schwankt sie. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß es lediglich dieser plötzlichen Wendung der Dinge zuzuschreiben sein dürfte, daß die officiell bereits festgesetzte Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Oesterreich zuletzt dennoch wieder unterblieben ist. Wir wollen mit alledem keineswegs gesagt haben, daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Frankreich nunmehr aufhöre; dasselbe wird ganz gewiß auch noch ferner fortbauern, aber freilich mehr äußerlich als innerlich und unter Bedingungen eben, die nichts weniger als eine Garantie für die Dauer geben. Um speciell auf Italien zurückzukommen, so ist die mehr entschiedene Stellung, welche Frankreich zur italienischen Frage jetzt wieder einnimmt, im Hinblick auf die Ereignisse, welche sich in diesem Lande vorzubereiten scheinen, jedenfalls von Bedeutung, und wenn man dazu ferner erwägt, daß die englischen Minister vor dem Parlament erklärt haben, daß England weder die italienische Reformfrage im Allgemeinen, noch Sardinien im Besondern verlassen werde, so wird man sich der Ueberzeugung wol nicht verschließen können, daß zuletzt doch noch etwas eintreten kann, was viele diplomatische Bemühungen der letzten Monate gar leicht über den Haufen werfen könnte.

**Bayern. München, 13. Juli.** Als im Jahre 1848 eine neue Zeit anzubrechen schien, war die Geistlichkeit ämfig daran, dem Ungethüme, Staat genannt, die Freiheit der Kirche abzurufen, aus dem Sturm und Drange des Gährungsprocesses ihr bescheidenes Theil „Erzungenchaften“ heimzubringen. Damals hielt der Klerus sein Urtheil über die Bewegung vorsichtig zurück und beugte sich vor dem Wehen des Volksgeistes. Doch die Zeiten haben sich geändert, und das Wort von dem „Abwesenden, der immer Unrecht hat“, ist im Uebermaß auch an jener Bewegung wahr geworden. Das neueste Beispiel eines solchen nachträglichen Urtheils liefert der Hirtenbrief, mit dem der nunmehrige Cardinal Reisch von seinem Erzbisthume München-Freising Abschied nimmt. Er spricht darin „von dem fürchtbaren Wettersturme der Jahre 1848 und 1849, der Thron und Altäre mit dem Umsturze bedrohte, die Schleißen der nichtswürdigsten Schmähungen gegen Kirche und Altäre öffnete, das geheiligte Eigenthum der Kirche und frommen Stiftungen verwüstete und viele Tausend Seelen im Wirbel der neuerregten Zügellosigkeit in den Abgrund stürzte“. Aber hören wir den Prälaten weiter: „Und als die Wasser dieser Sündflut allmählig verließen, und der Welt der Friede und eine bessere Einsicht in die Quellen dieser Uebel und die Mittel der Heilung gegeben schienen, da war Das die schwierige Aufgabe, moralischen und materiellen Schaden möglichst gutzumachen, und die geheiligten Rechte der Braut Christi, durch deren Verkümmern und Beschränkung sich die Staaten Europas seit mehr als 70 Jahren selbst die harten Leiden aufgebürdet haben, unter deren Last sie jetzt seufzen, auch in unserm Vaterlande zu segnender Anerkennung und Wirksamkeit zu bringen.“ Ja wol, „durch der Menschen Verwirrung und Gottes Vorsehung wird die Welt regiert“; überlassen wir daher die Geschichtsbetrachtungen des Herrn Cardinals den Historikern. (Nat.-Z.)

**Baden. Freiburg, 13. Juli.** Von dem Resultate der Mission des Staatsraths Brunner an den päpstlichen Hof ist bis jetzt öffentlich noch nichts bekannt geworden; wol aber glaubt man, es werde derselbe mit befriedigenden Resultaten zurückkehren. Bis jetzt wenigstens scheinen keine Schwierigkeiten sich in den Weg gestellt zu haben, welche eine Beilegung des Kirchenconflicts erschweren oder unmöglich machten. Man hofft und wünscht vielmehr im Hinblick auf ein für das ganze Land höchst erfreuliches Ereigniß eine Beilegung des genannten Conflicts vor der zweiten Hälfte des Monats September. — Dem Vernehmen nach ist in letzter Zeit an die Behörden ein Rescript der großherzoglichen Regierung erlassen worden, worin dieselben angewiesen werden, über alle aus den frühern Jahren herrührenden politischen Vergehen den Schleier des Vergessens zu werfen. Auch spricht man von einer umfassenden Amnestie der politischen Flüchtlinge, welche aus Anlaß des im September erfolgenden freudigen Ereignisses erlassen werde. (Schwab. Merk.)

**Hannover. Hannover, 14. Juli.** Dem von der Zeitung für Norddeutschland veröffentlichten Protokoll der hier am 30. Juni stattgefundenen Versammlung der Tabakfabrikanten aus dem ganzen Zollverein befaßt Besprechung der Maßregeln, welche in Betreff der von der Zollconferenz zu ventilirenden Frage über die Erhöhung der Tabaksteuer seitens der Fabrikanten zu ergreifen seien, entnehmen wir Folgendes: „Nachdem der Präsident des hannoverschen Handelsvereins, Hr. Hausmann, die